

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 164 (1885)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Gewissenhafte Antwort. Bei einer überfüllten Schulklasse mußten die kleinen ABC-Schüler auf dem Fußboden sitzen. Eines Tages, als der Katechet die Religionsstunde beendet hatte, fragte er als Wiederholung einen dieser Kleinen: „Wozu bist Du auf Erden?“ Ganz naiv erwiederte der Kleine: „Weil ich in der Bank kein Platz hab.“

Mißverständnis. „Weißt Du, was mir an Deiner Vorgängerin am besten gefallen hat? das war der große Ernst, der sie nie verließ?“ sagte eine Dame zu ihrem neuen Dienstmädchen. — „Ach,“ erwiederte dieses, „meiner ist auch groß und wird mich auch nicht verlassen, er heißt aber Heinrich.“

Im Gegentheil. Frau: „Aber Mann, mußt Du denn alle Tage bis in die späte Nacht hinein im Wirthshaus sitzen? Denkst Du denn gar nicht daran, Daß Du ein Weib zu Hause hast?“

Mann: „Sei überzeugt, daß ich aus dem Gedanken leider gar nicht herauskomme.“

Aus der Schule. Lehrer: „Warum nennt man Denjenigen, der hingerichtet wird, einen armen Sünder?“ — Schüler: „Weil reiche Sünder nicht hingerichtet werden.“

Wechselwirkung. Frau (aus einem Badeort zurückkehrend): „So, liebes Männchen, da bin ich wieder, und gesund wie der Fisch im Wasser, nicht im Geringsten mehr blutarm.“ Mann: „Das freut mich; denn, hätte die Kur noch lange gedauert, dann wäre ich blutarm geworden.“

Unerwarteter Eindruck. Professor der Kunstgeschichte: „Sie haben den Dom zu Florenz mit eigenen Augen gesehen. Ist Ihnen beim Eintritt zu dieser anhaulichen Schönheiten ausgezeichneten Kirche nichts Besonderes aufgefallen?“ „Gewiß, Herr Professor, eine junge, sehr nette Engländerin.“

Zweideutig aber doch verständlich. In einer Gesellschaft behandelte ein Offizier eine Dame unanständig. Sie verwies es ihm so, daß seine Empfindlichkeit gereizt wurde. — „Wissen Sie, Madame, daß ich Offizier bin?“ rief er aus, worauf die Dame entgegnete: „Gemeiner können Sie gewiß nicht sein!“

Zeitgemäß. Kassirer: „Herr Prinzipal, es ist nun die höchste Zeit; ich bin reisefertig, übermorgen ist Ultimo und wir sind heute bereits insolvent! — Prinzipal: „Bah! Umarmen Sie mich. Dann brennen Sie heute mit dem Rest der Kasse durch, morgen mit dem Schnellzug eile ich Ihnen nach unter dem Vorwande, Sie zu verfolgen, und in New-York treffen wir uns im „Hotel Europa“ und theilen brüderlich den Gewinn. Nun eilen Sie und leben Sie wohl! Auf fröhliches Wiedersehen!“

Diethurg. Gemeinde H. hat das Glück, eine Kirchenvorsteherschaft zu besitzen, die immer Ja und Amen sagt (oder vielmehr nicht) zu Allem, was der Herr Pfarrer durchdrücken will, denn er ist ein Mann mit eigenem (nicht eichenem) Kopf. Und wer im Frieden leben will mit dem Wohllehrwürden, muß eben zu Allem Ja sagen. Diese Stockfischrolle behagt nun bei weitem nicht allen Bürgern. Und so kam es, daß bei der jüngsten Neuwahl Niemand sich wählen lassen wollte. Ueber die fruchtlose Wahlarbeit verbrießlich, meinte der Schiffmacher F.: „Mer lönd i der Gießerei z' Steckbore gab zwee güße. Die sind denn gwüß mit dem Pfarrer überstande.“

Neffe zum Onkel (Gutsverwalter): „Sagen Sie mir, Herr Onkel, ist es einerlei wo ich diese Wurst anschneide?“ — Onkel: „Ganz wie Du willst, lieber Neffe.“ — Neffe: „Da werd ich die Wurst zu Hause anschneiden.“

Eine Begegnung. Lord North, der britische Premierminister, der so lange die Nordamerikanischen Kolonien zu unterjochen suchte, und Oberst Barre, einer seiner Hauptgegner, wurden gegen Ende ihres Lebens beide blind. Einmal trafen sie sich zufällig in einer Gesellschaft, und Lord North sagte wehmüthig lächelnd: „Oberst, Sie und ich sind lange verfeindet gewesen, aber ich glaube, daß es nicht zwei Personen auf der Welt giebt, die froher sein würden, einander zu sehen, als wir.“

Student: „Da ich morgen die Hochschule verlasse, so komme ich, Ihnen, Herr Professor, dem ich fast Alles, was ich weiß, verdanke, mich höflichst zu empfehlen.“ — Professor: „Bitte, erwähnen Sie doch nicht eine solche Kleinigkeit.“